

Gemeinnützige Blätter.

(Für vereinigte Osner und Pester Zeitung)

1815.

LXXXII.

12. Oct

Der Fromme nimt aus Gottes VaterHand
Gleichdankbar an, die Leiden wie die Freuden.
Die letzteren genießt sein Herz bescheiden;
Die ersteren veredelt sein Verstand.
So folgt aus ihnen mancher stille Segen;
Wie Sonnenschein in der Natur nach Regen.

E d e l. Am 28. August dieses Jahrs ging der zu Rüdershausen (im Churfürstenthum Hessen) wohnende Herr v. S** mit seiner zweyten Tochter, einem Kinde von 6 Jahren, nach seinem Garten um Bohnen zu pflücken. Das Kind trug, freudig neben dem Vater hüpfend, ein kleines Körbchen, in welches die Bohnen gepflückt werden sollten. Ihr Weg zum Garten führte über einen großen Bach, welcher durch den Regen jezt stärker als gewöhnlich war, und gerade da, wo beide darüber auf einem Stege gehen mußten, eine tiefe Stelle hatte. Mehrmals schon war das Kind getrost über diesen Steg gegangen. Jezt folgte es dem Vater, und fiel, da es kaum die Stelle erreichte, in's Wasser. Der erschrockene Vater sieht das im Wasser verschwundene Kind nicht; er springt sogleich in den Bach, um es zu retten, findet es aber nicht, und das Wasser so tief, daß jezt auch sein Leben in Gefahr war. Er rief nun um Hilfe. Eheman diese noch erwarten konnte, kam ein Mann aus dem benachbarten Dorfe gesprungen; er eilte in's Wasser, rettete das Kind auf Verlangen des Vaters und stand dann auch dem Vater bei. So wurden durch diesen Mann beide gerettet. Und wer war der Ret-

ter? Ein Bauer, Namens Dippel. „Gerade der Mann,“ sind die Worte des Hn v. S., „mit dem ich bis dahin aus Mißverständnissen mehrere mir unangenehme Proceffe hatte. Aus dem Wasser gestiegen, mein gerettetes Kind auf den Armen, fiel ich nieder, und dankte Gott auf den Knien öffentlich. Dann umarmte ich meinen Retter, verzieh ihm und will jetzt alle Streitigkeiten niederschlagen und die Kosten selbst bezahlen.“ So kan jedes Unglück in der Welt sein Gutes stiften; stiftet es auch, wenn der Mensch die Gelegenheit dazu dankbar benützt, und es nicht vergißt, daß denen die Gott lieben, alle Ereignisse zum Besten dienen müssen.

DienstJubelFeyer. Unter den wichtigen und bleibenden Verdiensten der öffentlichen Schulen um die Bildung des künftigen Staatsbürgers kan der Gymnasialunterricht auf eine vorzügliche Auszeichnung Anspruch machen. Dieser Unterricht ist es nämlich, welcher dem religiösen Charakter, den Denk- und Urtheilskräften des Menschen für immer ihre Richtung gibt, und ihn sprechen lehrt. Was später mit dem Geiste geschieht, wurde durch jene Operationen schon vorbereitet und fixirt, und kan gleichsam nur für das gelten was die angewandte Mathematik gegen die reine und ElementarMathematik ist. Daher versehen wir uns mit unserer Erinnerung so gerne in jene schönen Jahre zurück, wo uns zuerst gleichsam die Welt aufgeschlossen wurde, und verweilen so gerne bei den ersten Bildnern unserer Jugend. Am 11. v. M. beging zu Nassau-Weilburg das dortige Fürstliche Gymnasium die 50-jährige DienstJubelFeyer seines würdigen Rectors, des ConsistorialRathes Joh. Ant. Philipp Schellenberg. Dieser verdienstvolle Schulmann,

der u
licher
jezt r
tet,
boren
seit
aber
tes u
aber
Des
Nass
riett
Erzh
Frie
Fest
se ei
falt
vorn
ses
prä
ihm

Un
etw
Cir
ne
din
get
tel
Pf
fes
die
p
he
ei
w

der ungeachtet seiner 75 Jahre noch mit jugendlicher Heiterkeit seinen Beruf erfüllt, und bis jetzt noch vierzehn Stunden wöchentlich unterrichtet, ist am 23. Jan. 1740 im Usingenschen geboren, und steht nun jenem Gymnasium bereits seit 1765, anfänglich als Collaborator, seit 1776 aber als Rector vor. Bei dem Antritt dieses Amtes war die Anzahl der Schüler nur 21, seitdem aber überschritt sie meistens die Anzahl von 100. Des Hn Fürsten und der Frau Fürstin von Nassau-Weilburg, dann der Prinzessin Genovette (jetzt durchlauchtigsten Frau Gemahlin des Erzherzogs Carl Kais. Hoh.) und des Prinzen Friedrich Durchlauchten, beehrte jenes Jubelfest mit Ihrer Gegenwart. Es wurde im Kreise einer zahlreichen Versammlung mit mannichfaltigen Ehrenbezeugungen gefeyert. Eine Anzahl vormaliger Schüler und Freunde des JubelFestes hatte auf dieses Fest eine eigene Denkmünze prägen lassen und der durchl. LandesRegent ließ ihm die goldene VerdienstMedaille überreichen.

Warnende Unglücksfälle. 1.) Durch Unvorsichtigkeit. In Holland ereignete sich vor etwa 12 Jahren folgender schauderhafte Vorfall: Ein angesehenener Herr bewirthete zu Mittag eine große Gesellschaft von Freunden und Freundinnen. Unter andern wurde auch Champagner aufgetragen. Der Herr des Hauses wollte eine Boutheille desselben öffnen und nahm hiezu einen Pfropfzieher, welcher an einem Taschenmesser befestigt war. Er drehte den Pfropf merklich in die Höhe, und vergaß, als er die Hand vom Pfropf abzog, zuvor den Pfropfzieher heraus zu ziehen. Der brausende Champagner schlug nun auf einmal den Pfropf samt dem Korkzieher mit Gewalt in die Höhe, und im Herunterfallen fuhr

die spitzige Klinge des Taschenmessers, welche zu allem Unglück aufgestellt war, der neben sitzenden Gattin so tief in die Brust, daß die Verwundung tödtlich ward. In einer halben Stunde war die Dame eine Leiche. Wer hätte gedacht, daß das Deffnen einer Bouteille solch ein Unglück anrichten könne? Ja freylich; allein eben darum haben wir ja Verstand, um so etwas voraus als möglich zu denken; zwischen der Möglichkeit und Wirklichkeit aber ist die Gränze oft kaum haarbreit. — 2.) Durch Schrecken. Eine arme Frau bei Canterbury in England, Mutter von 18 Kindern, wovon 7 noch am Leben sind, sah unlängst, wie einer ihrer Knaben einen Sack aufheben wollte. Ein großer Hund, der auf dem Sack lag, sprang dem Knaben an die Kehle. Der Knabe wehrte zwar den Hund mit dem Arme ab; die liebende Mutter war aber so sehr darüber erschrocken, daß ihr Blut stille stand. Tags darauf war sie todt. — 3.) Durch Menschenliebe. In der ersten Hälfte dieses Jahres hatte zu London folgender traurige Fall in der Themsestraße Statt: Ein junges Frauenzimmer das in dem dritten Stockwerk eines Hauses die Fenster reinigte, überbog zu sehr und fiel auf die Straße herab. Ein Soldat in der Nähe, der ihr schon länger zugesehen, eilte, so wie sie aus dem Fenster stürzte, hinzu, um sie mit seinen Armen aufzufangen. Es gelang ihm; allein er erhielt einen so starken Schlag, daß er sinnlos zu Boden stürzte. Beide wurden in's Hospital getragen. Allein obschon Keines ein Bein gebrochen hatte, verzweifelte man doch an ihrem Aufkommen. Es wird nicht hinzugesetzt, ob dieß dennoch erfolgte. Die Eigenheit des Falles reizt zum Nachdenken; indessen kan

Die Entscheidung nicht zweifelhaft seyn. Das Mitleid ist kein Act der Willkür, die augenblickliche Hilfe keine Handlung der Klugheit; und die Lehre Jesu sagt: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ — 4.) Unglücksfall aus sträflichem Leichtsinne. Am 1. d. M. lief zu Wien ein 13jähriger Küchenjunge, welcher ein Messer zum Schleifer tragen sollte, mit demselben, es gerade vor sich haltend, durch die Kärnthner-Straße, und rannte damit ein ihm entgegenkommendes wohlgekleidetes Frauzimmer in den Oberschenkel. Die Wunde ist zum Glück nicht gefährlich; aber den Unbesonnenen wird eine erkleckliche Correction für die Zukunft behutsamer machen.

Gaunerstreiche. Abscheuliche Frechheit.
 Zu London ging eine arme Frau mit einem Kind auf dem Arm betteln, wobei sie besonders das Mitleiden auf ihr vaterloses Kind zu lenken suchte. PolizeyBediente wollten sie in's Gefängniß führen; sie setzte sich aber zur Wehre und über dem Streik fiel das Kind zur Erde. Sogleich versammelten sich eine Menge mitleidiger Menschen, welche die Polizey-Bedienten über ihr Verfahren hart anließen, indem das Kind ohne einen Laut zu geben und für todt auf dem Boden lag. Wie änderte sich aber die Scene, als man das Kind aufhob und es für einen verummten Bündel Stroh erkannte! Nur auf die Fürbitte einiger Damen gelang es der Bettlerin frey gelassen zu werden. — Diebische Verwegenheit. Am 24. v. M. um 5 Uhr Nachmittags blieb in Paris eine Person, welche ein Roß neben sich am Zügel führte, vor dem Gewölbe eines Uhrmachers stehen, welches sich dem Hotel des Finanzministers gegenüber befindet. Nach

kurzem Besinnen zertrümmerte er mit einem Faustschlag eines der Gläser des Ausschängekastens, bemächtigte sich einer goldenen Uhr, bestieg das Pferd und ritt im schnellen Galopp davon. Die Zuschauer waren, wie die Gazette de France erzählt, ganz erstaunt über die Geschicklichkeit, Kühnheit und Schnelligkeit dieses Gauners.

Erfindung und Entdeckung. Dampf-Schiff in Rußland. Die von Fulton in Amerika gemachte Erfindung, ein Fahrzeug gegen den Strom vermittelt einer Dampfmaschine zu rudern, ist auch in St. Petersburg vor kurzem mit dem glücklichsten Erfolge versucht worden. Der Collegien-Assessor Baird, Besitzer einer großen Eisengießerey, hat nach seinem eigenen Plane ein Fahrzeug erbaut das vermittelt einer auf demselben angebrachten Dampfmaschine, welche die Ruder treibt, mit außerordentlicher Schnelligkeit gegen den Strom fährt. Das Experiment ist mehrmals in Gegenwart Sachverständiger gemacht worden, und hat allgemeinen Beifall erhalten.

— Kraft der Electricität. Die Brüsseler Zeitung macht durch 2 merkwürdige Beispiele das ärztliche Publikum auf den guten Erfolg aufmerksam, den die Anwendung der Electricität bei entstandenen Lähmungen zur Genesung hervorbringt. Einem Officier, dem der Luftdruck von einer vorbeifahrenden Stückugel den Gebrauch der Sprache genommen hatte, wurde diese durch Anwendung des elektrischen Fluidums wieder gegeben. Ein Arbeiter, dessen rechter Arm und Bein gelähmt wurden, und der überdies die Sprache verlor, erhielt letztere nach 7 Tagen, und den Gebrauch seiner Glieder nach 20 Tagen wieder.

Miscellen. Zu Radoboi, im Warasdiner Comitatz, ist, wie in öffentlichen Blättern und

auch in der Wiener Zeitung gemeldet wird, die wichtige Entdeckung von einem Lager gediegenen Schwefels gemacht worden, das bereits seit einigen Jahren unter der Leitung des Hn Gayer, eines bewährten Metallurgen aus Iglo in der Zypß, mit bestem Erfolg bearbeitet wird. Der Schwefel kommt in einem Thonlager, in schwärzlichen Knollen und Adern, fast ganz rein gediegen vor, und sowohl Gewinnung, als auch Schmelzung und Reinigung fordern wenig Mühe. Der also fabricirte Schwefel ist rein und von vorzüglicher Güte, daher dessen Absatz, in dem Maaß als man mit diesem Erzeugnisse bekannt wird, immer mehr zunimmt. — Bei der Gelegenheit, wo die mineralogische Gesellschaft zu Jena am 3. v. M. den Geburtstag des Hzzg v. Weimar feyerte, nahm sie unter andern auch die MajorsGattin v. Knebel, eine besondere Freundin des Studiums der Mineralogie, in die Zahl ihrer EhrenMitglieder auf. — Ein Soldat vom 93. brittischen Regt zu Cork in Irland, der zwey Tage lang scheintodt war, und eben beerdigt werden sollte, als die Träger Lärmen in der Bahre hörten, sie öffneten, und den Mann lebend fanden, ist ein neues warnendes Beispiel gegen zu frühes Begraben. — Man vergleicht in London Joachim Murat's gewesene und vergessene Regierung mit den Neapolitaner Discottikurz und süß. — Der berühmte Dr. Cooper zu London fährt mit 2 arabischen Hengsten, die einst dem König von Spanien gehörten. Man schätzt sie im Werth auf 500 Guineen (5000 SilberGulden.)

Nekrolog. Am 29. Juni d. J. starb zu Seidelberg an den Folgen eines CatharalFiebers der als Gelehrter und Schriftsteller, besonders

durch sein treffliches Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache, berühmte Christian Friedrich Swan, im 81. Jahre seines Alters. Sein Leben war ungemein reich an heiteren und trüben Begebenheiten, indem ihn Neigung und Umstände schon frühzeitig auf eine andere Bahn führten, als die war, wozu ihn der elterliche Wille bestimmt hatte. Er war 1734 zu Prenzlau in der Uckermark geboren und trat am Ende des siebenjährigen Krieges mit seinem praktischen Leben als Auditeur in das preussische DragonerRegt v. Stutterheim ein. Nach mancherley Begebenheiten kam er später nach Mannheim und wurde daselbst Buchhändler und kurfürstlich pfälzischer HofkammerRath. Im Jahr 1797 übersiedelte er nach Heidelberg und lebte dort als privatisirender Gelehrter. Selten erhält sich die geistige und physische Kraft eines Menschen so lange wirksam bei Geistesanstrengungen, als es bei jenem Greise der Fall war. Am Tage seines Heimanges aß er noch mit Eßlust zu Mittag, rauchte dann sein Pfeifchen, und schlummerte ein. Da trat sein freundlicher Genius, der ihn ins Leben geführt und des Schicksals dunkle Pfade ihm oft erhellte, an seine Lagerstätte, und löschte die Fackel aus.

C h a r a d e .

Ein's birgt dein Leben. Manichfalt'ge Freuden
Und Unterhalt, als edlere Natur,
Gewähren dir die schönen andern Weiden.
Das Ganze triffst du bei dem erstern nur.
Doch machst du ersteres zum Schluß der Weiden,
Dann kan es ganz nur bei den zweyen seyn.
Es ladet dich, meist freundlich und bescheiden,
Zur flücht'gen Lust und zur Erholung ein.

Auflösung der Charade No 81. Zu vorkommen.